

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **118 (2000)**

Heft 31/32

PDF erstellt am: **02.12.2023**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

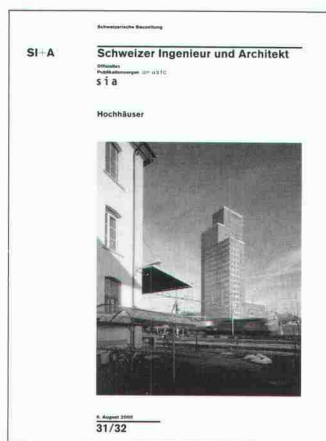
<http://www.e-periodica.ch>

Nr. 31/32

8. August 2000

118. Jahrgang

Erscheint wöchentlich

Redaktion SI+A:Rüdigerstrasse 11
Postfach, 8021 Zürich
Telefon 01 288 90 60
Telefax 01 288 90 70
E-Mail SI_A@swissonline.ch**Herausgeber:**Verlags-AG der akademischen
technischen Vereine**USIC-Geschäftsstelle:**Telefon 031 382 23 22
Telefax 031 382 26 70**SIA-Generalsekretariat:**Telefon 01 283 15 15
Telefax 01 201 63 35
E-Mail gs@sia.ch
Normen Tel. 061 467 85 74
Normen Fax 061 467 85 76
Internet <http://www.sia.ch>**GEP-Geschäftsstelle:**Telefon 01 632 51 00
Telefax 01 632 13 29
E-Mail info@gep.ethz.ch**Inhalt****Zum Titelbild: DVZ Theaterstrasse in Winterthur**

Thema des vorliegenden Heftes sind Hochhäuser. Das Titelbild zeigt das kurz vor der Vollendung stehende Dienstleistungs- und Verwaltungszentrum DVZ in Winterthur (vgl. Bericht der Architekten auf Seite 8).

	<i>Inge Beckel</i>	
Standpunkt	3	Hohe Häuser sind...
	<i>Ruedi Weidmann</i>	
Architektur	4	Skandinavisches Know-how
	<i>Urs Burkard, Adrian Meyer</i>	
	8	DVZ Theaterstrasse in Winterthur
	<i>Ákos Moravánszky</i>	
	12	Solitude
	<i>Ulrich Pfammatter</i>	
	21	Die Erfindung des «Groundscrapers»
Mitteilungen	25	In eigener Sache. Nekrologe
Wettbewerbe	37	Laufende Wettbewerbe und Ausstellungen
Forum	41	Zuschriften
Mitteilungen	42	Industrie und Wirtschaft. Bauten. Bücher. SIA-Informationen. Veranstaltungen. Neue Produkte
Impressum		am Schluss des Heftes
IAS 14		Erscheint im gleichen Verlag: Ingénieurs et architectes suisses Bezug: IAS, rue de Bassenges 4, 1024 Ecublens, Tel. 021 693 20 98
Nouvelles technologies		<i>Michael Notarianni, Jean-Robert Murat</i> Les salles blanches: des réalisations délicates où prime la maîtrise d'œuvre

Ausblick auf Heft 33/34*Hansjörg Gadiant*
Weltausstellung Hannover*Michael Hauser*
Neue Wohnungen für Zürich

Die nächste Ausgabe ist wiederum eine Doppelnummer und erscheint deshalb erst am 22. August.

Hohe Häuser sind...

Hohe Häuser sind Wahrzeichen, Orientierungspunkte. «Sieh, hier unten ist das Empire State Building, wir fliegen direkt über Manhattan!» Hohe Häuser sind faszinierend, wenn sie den Bewohnerinnen oder Besuchern den Blick über die tieferliegende Umgebung oder aber ein heraufziehendes Gewitter freigeben – schliesslich werden sie auch Wolkenkratzer genannt. Sitzungen in oberen Etagen von Hochhäusern sind furchtbar, wenn die Lifte ausgestiegen sind... Hochhäuser haben etwas mit dem Lebensgefühl, dem Lifestyle, einer Gesellschaft zu tun. War es in Europa in den Zeiten von Wiederaufbau und Wirtschaftswunder nach dem Zweiten Weltkrieg unerlässlich, in wichtigen Zentren und solchen, die es werden wollten, mindestens ein Hochhaus zu bauen, so fanden derlei Bauvorhaben nach jenen Boomjahren vorerst keine Mehrheiten mehr. Nach den grossen Gesten der Nachkriegszeit sollten fortan bestehende Bauten und Ensembles gehegt und gepflegt werden, die Jahre der einflussreichen Denkmalpflege waren angebrochen. Doch nach den oft exzessiven und kostspieligen Reparatur- und Konservierungsarbeiten der vergangenen Jahre wächst heute, zumindest partiell, das Bedürfnis nach grossen Gesten wieder.

Denkt man an Hochhäuser, denkt man an Amerika. Falsch, meint Ruedi Weidmann in seinem Beitrag in diesem Heft, denn während nach dem Kriege in der Schweiz die ersten Hochhausprojekte diskutiert wurden, studierten und bereisten Architekten und Baufachleute mit Vorliebe Skandinavien; so auch der damalige Stadtbaumeister von Zürich, A. H. Steiner, als er um 1950 das Areal Letzigraben-Heiligfeld plante. Während es vorerst in Europa meist einzelne Gebäude waren – etwa die Torre Velasca in Mailand, der Euromast in Rotterdam oder der Fernsehturm in Ostberlin –, wurden in den USA schon früh Hochhäuser zu Gruppen, eigentlichen Hochhausmeeren, zusammengestellt. Denn will man mit Hochhäusern Zeichen setzen, so braucht es in den weiten Ebenen Nordamerikas mehr als nur ein hohes Haus, um überhaupt als solches wahrgenommen werden zu können. Dem Thema Amerika versus Europa geht Ákos Moravánszky nach – ein gutes europäisches Beispiel ist sicherlich das hier dokumentierte Dienstleistungs- und Verwaltungszentrum von Burkard Meyer und Partner.

Hochhäuser, per se sind sie weder gut noch schlecht. Richtig eingesetzt, können sie durchaus als *landmark*, als Wahrzeichen einer (Stadt-)Landschaft, wahrgenommen werden. Oder sie können einen Willen, eine Botschaft ihrer Bauträger zum Ausdruck bringen: «Wir» sind hier präsent! Letztlich aber sind Hochhäuser Gebäude – und damit ein Teil der Stadt. Unter diesem Blickwinkel betrachtet Ulrich Pfammatter das Phänomen Hochhaus, untersucht er doch ihre Einbindung in der unmittelbaren Umgebung am Boden. Nicht die Zeichenhaftigkeit der Wolkenkratzer, also die Vogelperspektive aus dem Flugzeug, steht hier im Vordergrund, nein, es geht um das Kleinmassstäbliche im urbanen Kontext, um Orientierungspunkte und Blickfänge für Fussgänger oder gar Autofahrerinnen, es geht um die Froschperspektive. Für eine städtebaulich gesamthaft gelungene Situation jedoch sind nicht nur Kubatur, Massstäblichkeit und natürlich die Gestaltung verantwortlich – auch die Nutzung gehört dazu. Gerade Hochhäuser in urbanen Zentren können über öffentlich zugängliche Geschosse mit Läden, Restaurants oder etwa einem Fitnesszentrum viel zum städtischen Leben beitragen.

Inge Beckel